

Ins Klinikum in Pfafferode sollen weitere Millionen fließen

Investitionen in Kinder- und Jugendpsychiatrie, Forensik und eine neue Küche. Heizhaus bekommt neue Nutzung

VON CLAUDIA BACHMANN

Pfafferode. Mehrere Millionen Euro werden in den nächsten Jahren im ökumenischen Hainich-Klinikum (ÖHK) in Pfafferode verbaut. Das kündigte im Gespräch mit unserer Zeitung Klaus-Peter Fiege an; er ist seit Februar einer von zwei Geschäftsführern. Bis Ende des Jahres sollen die Arbeiten am Werkstatt- und Technikgebäude abgeschlossen sein. Dafür wird das ehemalige Heizhaus grundlegend saniert und funktionell umgestaltet. Das Werkstatt- und Technikgebäude entsteht direkt neben dem Heizhaus, das 2013 und 2014 für knapp fünf Millionen Euro neu gebaut wurde.

Das Werkstatt- und Technikgebäude, in das ein, so Fiege, „hoher einstelliger Millionen-Betrag“ fließt, soll vor allem dem Zentralisieren der bisher über das Klinikgelände verteilten Werkstätten und der technischen Leitung dienen.

Bis zu 1200 Essen in der neuen Küche

Und noch eine zweite Aufgabe soll ihm zukommen: Das Gebäude soll Platz bieten, dass sich Patienten des Klinikums auch wieder beruflich ausprobieren können. „Viele können, bedingt durch ihre Krankheit, ihre Leistungsfähigkeit nicht einschätzen, glauben, dass sie acht Stunden problemlos durchstehen, und sind dann erstaunt, wenn sie merken, wie sehr sie schon eine Stunde Arbeit mitnimmt“, meint Professor Norbert Dahmen, der als zweiter Geschäftsführer für den medizinischen Bereich die Verantwortung trägt. Eine Lehrwerkstatt solle es aber nicht werden.

Bagger und Bauarbeiter werden in diesem Jahr von dem di-

rekt an der Bundesstraße liegenden Teil des Klinikgeländes nicht abrücken. Schon im März soll der Flachbau abgerissen werden, der derzeit einem kleinen Laden und einem Lager Platz bietet.

An dieser Stelle soll die neue Küche mit Patientenrestaurant entstehen. Fiege rechnet mit einer Bauzeit von 18 bis 24 Monaten. Zwischen 1000 und 1200 Essen sollen einmal in dem Zweieinviertel-Geschosser zubereitet werden.

Die Auflagen der Denkmalfleger seien nicht gerade einfach zu erfüllen gewesen. Denn der Neubau, der auch als solcher zu erkennen sein soll, muss in

das Bild des denkmalgeschützten Ensembles passen.

Bauschwerpunkt Nummer zwei wird die Kinder- und Jugendpsychiatrie sein. Auch in sie fließt ein einstelliger Millionen-Betrag; zwei Häuser sollen damit saniert werden.

Suche nach Ausweichobjekt

Bei laufendem Betrieb sei das, so Fiege, schwer zu realisieren. Deshalb wird nach einem Ausweichquartier gesucht und derzeit ein Gebäude auf dem Klinikgelände bevorzugt, statt außer-

halb, in der Stadt, zu suchen. Langfristig rechnet Dahmen mit einem weiteren Wachsen der Zahl der Patienten – vor allem bei psychosomatisch Kranken. Auch darauf will man sich bei der Neukonzipierung der einzelnen Häuser einstellen.

Weiter im Blick hat man auch die Forensik. Das Land hatte Anfang des Jahres die Verträge für alle drei Thüringer forensischen Kliniken zu 2021 gekündigt. Für Dahmen sei das überraschend gekommen. „Doch wir gehen weiter davon aus, auf diesem Gebiet Dienstleister sein zu können und dass die Häuser weiter als Forensik genutzt werden. Alles andere wäre eine

Überraschung.“ Ob das Land die Klinik dann selbst betreibt oder neue Verträge mit den Kliniken aushandeln will, darüber herrscht derzeit noch keine Klarheit. Man befindet sich laut Dahmen in Gesprächen, noch nicht aber in Verhandlungen.

Dennoch werde in den nächsten Jahren in diesen Spezialbau investiert. „Wir schieben die Sanierung nicht auf“, meint Fiege. Die entsprechenden Bescheide des Landes, das die Sanierungskosten nahezu komplett allein trägt, liegen nach Aussage der Geschäftsführer vor. Die Arbeiten sollen noch in diesem Jahr beginnen und 2019 abgeschlossen sein.



Aus dem einstigen Heizwerk entsteht ein Werkstatt- und Technikgebäude.

Foto: Daniel Volkmann

Zum Vertrag

► Zum 1. Januar 2002 wurde der Maßregelvollzug in Thüringen durch Beileihung auf drei private Träger übertragen – Helios-Kliniken Hildburghausen, Ökumenisches Hainich-Klinikum Mühlhausen, Asklepios-Krankenhaus Stadtroda.

► Die neuen Träger verpflichteten sich damals, dringend notwendige Neubaumaßnahmen im Maßregelvollzug, die mit Mitteln des Landes nicht möglich waren, innerhalb von zwei Jahren zu realisieren.

► Investiert wurden damals 40 Millionen Euro.

► Laut den Beileihungsverträgen verlängert sich die Vertragslaufzeit um weitere 20 Jahre (Hildburghausen und Mühlhausen) beziehungsweise 30 Jahre (Stadtroda), sofern er nicht von einer der Parteien fünf Jahre zum Ende der Laufzeit schriftlich gekündigt wird.

► Ende 2016 hat die Landesregierung nun die Verträge gekündigt.

► Das Sozialministerium plant nach Informationen unserer Zeitung, ein Gutachten über die Privatisierung in Auftrag zu geben und die Ergebnisse voraussichtlich Ende 2017 im Kabinett zu besprechen.